Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 18. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 4. (17.) März 1914.

Das Abonnement auf den

„Botschafter“ 1914

wird weiter entgegengenommen.

Jahres-Abonnement 5 Rbl.

Vom 1. März bis 31. Dezember 4 Rbl. 50 K.

Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter“.

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Jitschüi, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Is. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Zur Lieferung von Original-

Wilstermarsch Vieh

zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich

Gebr. Pruter, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein. 8r24

Die Adresse des Memriker Waisenältesten ist:

D. Siemens, Kol Nikolajewka, п. о. [illegible],
Екатеринославской губерніи,
wohin alle Briefe und Geldsendungen zu adressieren sind. ppj8-9

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. tr129

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg6n8

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Dr. Tavonius

verreist am 8. März bis 13. April. pkj8-8

Das Sanatorium

„Alexandrabad“

am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater.,

nach dem System Dr. Lahmanns.

Ohne die Grenzen Rußlands zu verlassen, haben Sie im Sanatorium „Alexandrabad“ die Möglichkeit, Ihre Nerven zu stärken und die erschütterte Gesundheit mit demselben Erfolge wieder herzustellen, wie in den besten Kurorten Europas.

Außer ärztlicher Hilfe, die von erfahrenen Spezialisten erwiesen wird, finden Sie in „Alexandrabad“ eine herrliche Natur, reine, schöne Luft, aufmerksame Bedienung und eine musterhafte Küche.

Beim Sanatorium „Alexandrabad“ befindet sich eine eigene Kefir Anstalt unter Aufsicht des Arztes, eine musterhafte Milchwirtschaft, Hühnerzucht (aus Finnland), eine eigene elektrische Station und ein Symphonien-Orchester.

Bei der Heilung wird Radium angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawen-Tennis, Krokett).

Aus „Alexandrabad“ kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr Stromschnellen.

Das Sanatorium „Alexandrabad“ ist nach dem Muster ausländischer Kurorte eingerichtet.—

Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad“ geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.

Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis versandt.

Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad“ befindet sich in in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., Telephon № 281.

Telephon des Sanatoriums № 280. 8r8

Lichtheilanstalt

Dr. Alexander Herbilskij

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee. Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. tjl30-24

Eiligst ppg2-2

wird im Feodossier Kreis

2350 Dess. erstklassiges Land

unter günstiger Bedingungen verkauft. Bankschuld 60 Rbl. auf die Dess., gute Gebäude. Nähere Auskünfte erteilt Г. С. Манжъ, п. о. Ички, Тавр. губ.

Bildung der Denkart, der Gesinnungen und Sitten ist die einzige Erziehung, die diesen Namen verdient; nicht Unterricht, nicht Lehre.

J. G. v. Herder.

tt38 Zahnarzt

С. Л. СОТНИКЪ,

hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.

Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Доnnовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.

Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.

Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.

An Sonntagen nur morgens.

In dem Krankenhause „Esau und Waeber“ empfange nicht mehr.

Vaterländisches.

— Von der Vorlage über den Konfessionswechsel. Das Interesse für die Glaubensvorlage nimmt stätig zu. In der Mittwochssitzung, 26. Fbr., waren viele Kommissionsmitglieder anwesend. Es wurde über die Frage des Übertritts aus einer christlichen Konfession in eine nichtchristliche debattiert. Die Abstimmung erfolgt jedoch erst den nächsten Mittwoch. Der Vertreter des Synods, Herr Jspolatow, äußerte sich dahin, daß der Synod gegen einen Konfessionswechsel seitens der Soldaten sei, da dadurch eines der drei anspornenden Momente, der Glaube, in Wegfall kommen könne.

Dagegen protestierten die Abg. Miljukow, Jenikejew (Mohammedaner) und der polnische Priester Mazejewitsch, welche die Ansicht vertraten, daß alle Konfessionen gleichberechtigt seien und daß der Soldat nicht nur vom Glauben allein sich bei der Verteidigung des Vaterlandes leiten lasse.

Bischof Anatoli stellte in der Sitzung den Antrag, gleich den nichtlegalisierten Dumafraktionen auch andere Religionen für nichtlegalisiert zu erklären. Ebenso wie diese Fraktionen, gäbe es auch politisch unzuverlässige Konfessionen.

Feuilleton.

Wie es im Simmentale einmal Goldstücke regnete.

Von Ernst Schreiner.

(Fortsetzung.)

Das Märteli ist bis jetzt wie eine Bildsäule dagestanden. Jetzt aber stürzt sie mit einem Wehschrei auf den Bauer los.

„Das ist nicht wahr, daß der Fritz gestohlen hat, das ist nicht wahr. Der Fritz ist ehrlich. Keinen Rappen stiehlt er. Laffet ihn los!“

„Still bist du, vorlautes Ding!“

„Nein, ich bin nicht still; Fritz, sag's doch, daß du unschuldig bist, sag's doch. Unser Herrgott im Himmel weiß es doch.“

„Hast recht, Maidli, er weiß es,“ entgegnet ihm der Fritz nun und wird ruhig. „Der bringt's auch ans Licht, und wenn er's vom Himmel herabrufen muß.“

„Haha“ lacht da der Altknecht, „jetzt macht er auch noch fromme Reden. Kann schon leicht sein, daß ihr das Geld habt miteinander. Wenn man heiraten will und nichts hat, da muß man eben stehlen. Wenn ich da gewesen wäre die Nacht, hätt' ich's sein müssen. Bin nur froh, daß der Käser und die Magd es weiß, daß ich geschlafen hab'.“

Der Fritz gibt ihm keine Antwort. Er schaut still in den Boden hinein. Da kommt auch schon die Bäuerin mit der Dorfpolizei. Und zwei Minuten später, da führen sie den Jungknecht ab ins Gewahrsam. Der Churi und der Bauer gehen mit. Das Märteli steht auf dem Hof und hat die Hände vors Gesicht geschlagen. Sie weint zum Herzbrechen. Wenn der Fritz gestorben wäre, das wäre nicht so schlimm gewesen. Aber als ein Dieb abgeführt. „Ob er's wohl doch getan hat?“ zieht es durch ihr bekümmertes Gemüt. Der Herrgott weiß es. Wie sie endlich an die Arbeit gehen will, tritt ihr die Bäuerin in den Weg.

„Du glaubst wohl, man behält euch auch noch im Dienst? Marsch, fort, im Augenblick!“

„Ja, was hab' ich denn getan?“

„Du? Du bist mitschuldig, du hast ihm noch geholfen. Fort!“

Da wankt die Magd hinauf in ihr Kämmerlein. Dort fängt sie an und packt mit zitternden Händen ihre wenigen Sachen zusammen. Wohin sie gehen will, weiß sie nicht. Sie ist ja ein Waisenkind. Und Waisenkinder sind nur da daheim, wo man sie brauchen kann. Ob man sie wohl mit dem Fritz ins Gefängnis ließe. Da wäre ihre Heimat. Probieren will sie's auf jeden Fall.

Bei der Untersuchung kam nichts Neues heraus. Fritz sagt nur immer wieder: „Ich bin ehrlich.“ Darauf der Richter: „Das wird sich ja schon zeigen.“

Das Sacktuch konnte ja allerdings auch ein anderer dem Eigentümer gestohlen haben und zur Ablenkung des Verdachtes in die Stube geworfen haben. Aber wer war dieser andere?

„Der Churi hat sich um 11 Uhr aufs Heu gelegt,“ sagte der Käser. „Wir haben noch von seinem früheren Leben geredet und dann hat er gemeint: er sei so froh, daß jetzt alles anders sei. Um halb 1 Uhr, wie das Wetter losbrach, war er auch in der Hütte. Um 4 Uhr hat ihn die Magd aus dem besten Schlaf geweckt. Der Käser beschwor die Wahrheit seiner Aussage. Das Märteli weinte immer bei der Verhandlung und bat nur, man möchte sie doch zu dem Angeklagten in die Zelle lassen.

„Das würde nur noch fehlen,“ meinte der Richter.

Der Bauer beschwor, das Geld in die Kommode eingeschlossen zu haben. Die Bäuerin beschwor, daß sie dabei gewesen und daß das Geld um 1 Uhr noch da war. Die Nachbarn, die beim Brande geholfen hatten, beschworen, daß sie die Stube des Zaunbruchbauern nicht betreten hatten. Der Churi beschwor, daß er die ganze Nacht geschlafen hatte, nachdem das Vieh geborgen war.

Da man keinen weiteren Schuldbeweis fand, wurde der Angeklagte aus Mangel an Schuldbeweisen einstweilen freigelassen.

Als er an den anwesenden Bauern vorbeischritt, rückten sich einige so merkbar auf die Seite, daß der Knecht nicht im Zweifel sein konnte, was das bedeute. Ihm nach folgte das Märteli. Sie hörte es nicht, was man hinter ihr herzischelte und murmelte. Und wenn sie's auch gehört hätte. Treue hatte sie dem Fritz gelobt. Treue gilt für alle Tage. Treue gilt auch dann noch, wenn das andere der Treue nicht mehr wert ist. Und wenn er gestohlen hätte. Ja dann erst recht, dachte sie. Auf der Landstraße schritten sie nun. Wie ein Hündlein schlich sie hinter ihm drein. O, wenn sie nur von weitem hintendrein konnte, ihr war's genug. Als der Zaunbruchhof in Sicht kam, setzte sich der Fritz am Wegrain nieder. Setzte sich die Martha etwa drei Schritte von ihm weg.

„Hast du Hunger Fritz?“ fragte sie.

Er schüttelte den Kopf. Dann hob er ihn auf und sah sie an.

„Warum gehst du mir nach, Märteli?“

„Weil ich muß!“

„Wo doch alles glaubt, ich sei ein Dieb. Und verachtet mich und zischelt hinter mir drein.“

„Alle tun das nicht, Fritz.“

„Und wer tut es denn nicht, wer? Wer glaubt an meine Unschuld?“

„Ich, Fritz!“

„Du?“

„Ja, ich. Ich und der Vater im Himmel. Und das kommt auch noch an den Tag, wer das Geld hat.“

Wie sie das so schlicht sagte. Und wie sie ihn dabei so liebevoll ansah. O, so liebevoll, daß es dem Fritz ganz wehe tat.

„Ja, der Vater im Himmel. So gut kann man an ihn glauben, wenn's einem gut geht. Aber wenn man ins Unglück kommt und der Himmel schweigt.“

Darauf antwortete sie nichts. Was hätte sie auch zu antworten gehabt. Es war ja wahr, was Fritz sagte. Der Himmel schwieg. Und wenn der Himmel schweigt, so kann der Mensch nichts Besseres tun, als auch schweigen, bis der Himmel redet.

„Wo willst nun hin, Fritz?“

„Weiß ich's? Wo mich meine Füße hintragen.“

„Gelt, ich darf mit?“

„Du — Märteli, zu was für einen Zweck?“

„Zu einem Schutzengel. Wenn der Mensch so mit seinem Unglück allein ist, das ist nicht gut.“

„Geh, laß mich laufen.

„Fritz!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Bischof erklärte ferner, daß dem Soldaten der Konfessionswechsel auch deshalb nicht zu erlauben sei, weil er möglicherweise z. B. könne Mennonit werden wollen, dann sich aber weigern werde, zu kämpfen.

Miljukow bemerkte dazu, daß es sich wohl kaum lohne, in diesem Falle von den Mennoniten zu reden, da ihrer in Rußland so sehr wenig seien.—Dazu bemerkte Bischof Anatoli daß es solcher Sekten in Rußland auch einige Hundert gäbe.

„Nun", sagt Miljukow, „so wollen wir von den Mennoniten reden." — Es kam aber schon nicht dazu, denn der vorgeschrittenen Zeit wegen wurde die Sitzung aufgehoben.

— Das Gesetz über die Aufbesserung der materiellen Lage der Lehrerschaft vom 10. Mai 1912 hat bei seiner praktischen Anwendung zahlreiche Mißstände gezeitigt. Wie die „Retsch" erfährt, beabsichtigt das Unterrichtsministerium daher ein neues Gesetzprojekt auszuarbeiten. Die Kuratoren der Lehrbezirke haben bereits die Weisung erhalten, dem Ministerium das zur Ausarbeitung des Gesetzprojektes erforderliche Material einzusenden. Wie dem genannten Blatt zufolge gerüchtweise verlautet, ist der Plan aufgetaucht, an Stelle des jetzigen Modus der Gagierung nach der Zahl der Stunden Jahresgehälter einzuführen, deren Höhe unabhängig von der Anzahl der Stunden, die von dem einzelnen Lehrer erteilt werden, festgesetzt werden soll.

— Das Unterrichtsministerium hat in letzter Zeit aus den Baltischen Provinzen eine Menge Gesuche erhalten, welche die Erteilung des Unterrichts in der Muttersprache betreffen. Diese Gesuche beruhten auf Beschlüssen der Stadtverwaltungen und der Gemeindeversammlungen. Der Unterrichtsminister hat diese Gesuche nicht nur abgelehnt, sondern er findet auch, daß die Stadtverwaltungen und Gemeinden gesetzwidrig handelten, indem sie jene Beschlüsse faßten. Daher sollen, wie verlautet, in Zukunft Gesuche um die Erlaubnis, den Unterricht in den niederen Schulen in der Muttersprache zu erteilen, dem Minister des Innern übergeben werden, damit gegen die Urheber der Gesuche (die Stadt- und Gemeindeverwaltungen) vorgegangen werde.

— Zum Gesetzprojekt über die Selbstverwaltung im Zartum Polen bringt der „Denj" die Aufsehen erregende Meldung, daß der von der Sprachenfrage handelnde Artikel auf Wunsch des neuen Ministerpräsidenten in der Dumafassung angenommen werden dürfte.

— Dem Bericht über das Kirchenvermögen aller evangelisch-lutherischen Gemeinden des Reichs, der von der geistlichen Oberbehörde laut Vorschrift des Kirchengesetzes alljährlich dem Ministerium des Innern vorgestellt wird, sind für das Jahr 1913, wie die „St. Pet Ztg." berichtet, folgende Daten zu entnehmen: Das unbewegliche Vermögen von 1004 Gemeinden beziffert sich auf 87.422.527 Rbl., das bewegliche auf 2.196.630 Rbl., das Kapital auf 8.865.126 Rbl. Hiervon entfallen auf 100 Stadtkirchen des St. Petersburger Konsistorialbezirk 10.203 606 R. an Immobilienbesitz (außer Kirchen, Glockentürmen, Pastoraten, Küstoraten, Schulen und Wohltätigkeitsanstalten und sonstigen nicht Ertrag gebenden Immobilien), Mobilienbesitz 697.624 R und Kapital 5.043.404 R. Der Wert des unbeweglichen Vermögens von 60 Stadtkirchen des Moskauer Konsistorialbezirks beläuft sich auf nur 2.792.218 Rbl., entsprechend kleiner ist auch das Kirchenkapital — 1.904.946 Rbl.

Die Einnahme der Kirchen (Selbstbesteuerung, Kollekten, Zinsen usw) betrugen im Jahre 1913 für 1004 Gemeinden 5.312.207 Rbl.; die Ausgaben 4.837.574 Rbl.

— In Anlaß seines fünfzigjährigen Journalistenjubiläums hat der Redakteur der „Semschtschina", Glinka, eine Reihe herzlicher Telegramme von hochgestellten Personen erhalten: es seien besonders der Minister des Innern, der Kriegsminister und die Gouverneure von Ufa, Kursk, Rjasan, Poltawa, Tula und Charkow, die Herren Baschilow, Muratow, Fürst Obolenskij, Baggewud, Strachow und Massalskij als telegraphische Gratulanten genannt.

Ausländisches.

Deutschland.

In den Tagen der Erregung, welche die „Köln. Ztg." durch ihren Artikel über die „russische Gefahr" hervorgerufen hatte, ermahnte das „Berliner Tageblatt" zur Ruhe und meinte: Zu irgend einer Beunruhigung liege im gegenwärtigen Augenblick durchaus kein Anlaß vor. Diese Meinung beruhte auf Aeußerungen der leitenden diplomatischen Kreise in Berlin. Inzwischen hat das „Berl. Tagebl." selbst einen eigenen Beitrag zur Alarmierung der Oeffentlichkeit gebracht. Ein angeblich aus der Feder eines guten Kenners der internationalen Lage stammender Artikel „Der russische Nachbar", vertritt die Ansicht, daß die Regierungen Deutschlands und Oesterreichs für all ihre Nachgiebigkeit gegen Rußland und seine Wünsche nichts als Undank geerntet hätten. Rußlands Politik sei namentlich gegen Oesterreich beleidigend, das sich durch die steigenden Rüstungen Rußlands bedroht sehe und mit der Möglichkeit eines Krieges rechnen müsse. Dies aber sei ein steter Schrecken für Oesterreich, welches riesige Anstrengungen und Aufwendungen für sein Heer machen müsse. Denn im Fall eines Krieges mit Rußland hätte Oesterreich nach zwei Fronten hin gerüstet zu sein: die Balkanstaaten würden die Gelegenheit benutzen wollen, ihre Grenzen auf Kosten Oesterreichs abzurunden. Es sei Zeit, den Bestrebungen Rußlands, die auf die Beunruhigung Oesterreichs zielen, entgegenzutreten.

In Wien ist die öffentliche Meinung noch viel nervöser als in Berlin, und sie sucht offenbar Trost bei dem Freunde und Verbündeten, dem Deutschen Reich.

— Die Berliner Sozialdemokratie hat am Montag eine „Rote Woche" eingeleitet, die durch öffentliche Massenversammlungen ausgezeichnet ist und der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. In allen Versammlungen wurde eine Entschließung vorgelegt und in üblicher Einmütigkeit angenommen. Die Entschließung lautet: „Die gewaltige Entwicklung des Kapitalismus enthüllt in immer stärkerem Maße seinen beutegierigen Charakter und treibt die Arbeiterklasse in immer schwerer und schärfer werdende Kämpfe. Angesichts dieser Tatsache empfinden die Frauen der Arbeiter um so tiefer das bittere Unrecht und die brennende Schmach, als politisch Waffenlose inmitten dieser Kämpfe zu stehen. Pochend auf ihre Leistungen im kapitalistischen Arbeitsprozeß, auf ihre opfervolle Pflichtleistung der Mutterschaft und ihr häusliches Walten, fordert sie ihr volles Bürgerrecht: das allgemeine, gleiche, direkte und geheime, aktive und passive Wahlrecht für alle Staatsbürger vom vollendeten 20. Lebensjahre an für sämtliche gesetzgebenden und Verwaltungskörperschaften. Die Frauen sind sich bewußt, daß das Wahlrecht eine unentbehrliche Waffe für sie ist, eine Waffe im Kampf um Reformen und in dem Ringen um politische Macht, zum Zwecke der Beseitigung der Klassengegensätze und der Sozialisierung der Gesellschaft."

Österreich-Ungarn.

In Lemberg hat am Montag ein Hochverratsprozeß begonnen, der dem in Marmaros-Sziget verhandelten Prozesse gleicht und die russophile Agitation in Galizien zum Gegenstand hat. Angeklagt sind vier Personen: der Journalist Simon Bendasink, der Rechtshörer Wassil Koldra und die Priester Max Sandowicz und Ignaz Hudyma. Sie sind beschuldigt, eine rege Propaganda betrieben zu haben, deren Ziel die Vereinigung der Ruthenen Galiziens, der Bukowina und Ungarns mit Rußland ist.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Ein grauenerregendes Familiendrama spielte sich am 24. Februar in einem Dorfe des Kreises Nowo-Ladoga ab. Der Bauer Saweljew, der mit seiner Frau, seiner Mutter und zwei kleinen Kindern eine abgelegene Chata bewohnte, ergab sich dem Trunke, nachdem mehrere Schicksalsschläge ihn müde und matt gemacht hatten. Der Alkohol übte nur zu bald eine verderbliche Wirkung auf ihn aus. Tobsuchtsanfälle und Wahnvorstellungen mehrten sich. Ein neuer Anfall packte ihn in der Nacht zum 24. Februar. Er sprang aus dem Bett und begann zu toben. Als seine Frau ihn beruhigen wollte, erstach er sie mit einem Messer. Herauf schnitt er den beiden Kindern die Köpfe ab. Wie durch ein Wunder rettete sich die greise Mutter. Ihn selbst fand man mit durchschnittener Kehle in einer Blutlache am Boden kauern. In bewußtlosem Zustand wurde er schließlich ins Krankenhaus geschafft.

— Purischkewitsch sandte, nach „Tel.-Nachr.", an den Minister der Wegekommunikation ein Telegramm folgenden Inhalts: Am 1. März wird im Departement der Eisenbahnsachen die Frage über die Richtung der Eisenbahn im Akkermaner Kreise durchberaten werden. Die Regierung bittet, die Bahn ausschließlich durch die deutschen Kolonien zu führen, mit Umgehung aller russischen Dörfer (die Bahn durch den Akkermaner Kreis hat auch eine strategische Bedeutung). Ich lasse den Gedanken nicht zu, daß die Regierung so kurzsichtig sein sollte, um solche schreiende Ungerechtigkeit inbezug auf die russische Bevölkerung zu begehen. Der gröbste Fehler отольется горькими слезами im Falle internationaler Verwicklungen. Die deutsche Kolonisation umfaßt den Süden Rußlands. Die Deutschen haben ohne Zweifel einen geheimen Geld-Fond zum Zusammenkauf der Ländereien im Bessarabischen, Chersonschen und Taurischen Gouvernement. Dieses Telegramm, erklärt Purischkewitsch, ist ihm von der Stimme des Reichsverstandes, und der Pflicht seines Eides vor dem Monarchen eingegeben.

Anm. d. Red. Sollten nicht die Vordermänner der Gemeinde durch ein Telegramm an den Minister Protest gegen die unsinnige Behauptung von dem Geldfond erheben? Müßten nicht unsere Abgeordneten gebeten werden, diesbezüglich beim Minister vorstellig zu werden?

Helsingfors. Die „Now. Wr." berichtet, daß der finnländische Senat auf Ersuchen des finnländischen Generalgouverneurs Stellung zu der Tatsache genommen hat, daß lutherische Prediger Massentaufen an russischen Juden vornehmen, die daraufhin das Wohnrecht für Petersburg erlangen, ohne recht für das wahre Christentum vorbereitet worden zu sein. Der Senat hat verfügt, daß

Taras Schewtschenko.

Die slawische Welt feierte am 25. Februar 1914 einen ihrer bedeutendsten Söhne. Auch jeder, der Sinn für einen wahren, edlen, großen Volksdichter besitzt, wird gern des Kleinrussen Taras Schewtschenko gedenken, der nun vor hundert Jahren geboren wurde und dessen kurzer Lebensabriß hier geboten sei.

Taras Schewtschenko entstammte einer armen, leibeigenen Bauernfamilie, über die der Gutsbesitzer Engelhardt wie über sein Eigentum verfügen konnte. Als der Vater starb, da stand Taras Schewtschenko noch im Kindesalter und hatte eine schwere, trübe Kindheit unter der Obhut der strengen Stiefmutter zu durchleben; im Sommer mußte er Schweine hüten, im Winter die Stuben reinhalten und konnte nur spärlich beim Dorfsgeistlichen Bugorskij den ersten Elementarunterricht genießen. Aber auch hier wurde er mehr geprügelt als in die hohe Kunst des Lesens und Schreibens eingeweiht. Wie späterhin Schewtschenko nicht ohne Humor zu erzählen wußte, hat er das viele Prügeln seinem Lehrer mit Prozenten heimgezahlt. Einst fand er ihn auf der Dorfstraße betrunken liegen, ergriff eine Rute und walkte seinen Lehrer tüchtig durch.... Das schwere Leben Schewtschenkos besserte sich, als der Gutsbesitzer Engelhardt sich seiner annahm, der Gefallen an dem aufgeweckten Knaben fand. Zwar mußte Taras auch hier anfangs Stiefel putzen, Dielen fegen und konnte nur im Geheimen seine heiße Neigung zum Malen und Zeichnen befriedigen. Trotzdem benutzte er jeden freien Augenblick, um Heiligenbilder zu kopieren, Bäume und Tiere abzuzeichnen, leise Volkslieder vor sich hinsummend. Doch ans Dichten, das ihn berühmt und groß machen sollte, dachte er damals noch nicht. Ein Zufall wollte es, daß Schewtschenko sich seiner Malleidenschaft ungezwungener hingeben durfte. Einst, als der Gutsbesitzer Engelhardt zum Ball ausgefahren war, schlich sich Taras in die herrschaftlichen Zimmer, zündete hochnobel alle Kerzen an und begann zu zeichnen. Hierbei vertiefte er sich so sehr in seine Arbeit, daß er nur in jenem Augenblick zu sich kam, als die Hand des Herrn Engelhardt recht unsanft seine Wange berührte. Man sah ein, daß der Jüngling zum Zimmerdienst nicht sonderlich tauglich sei, und als Engelhardt nach Petersburg reiste, nahm er Taras mit sich und gab ihn dort einem Schildermaler in die Lehre. Doch gärten im Jüngling höhere Pläne, als einst Schildermaler zu werden. Im Geheimen besuchte er den Petersburger „Sommergarten," zeichnete die dortigen Skulpturen sich gewissenhaft der Reihe nach ins Notizbuch ab, und wiederum wollte es ein Zufall, daß die Lebenslaufbahn Schewtschenkos sich stark verändern sollte. Während seiner Arbeiten im Sommergarten machte er die Bekanntschaft des Malers Soschenko, der sich seiner annahm und ihn mit Shukowskij, Brüllow und Weinezianow bekannt machte. Also wollte es ein gütiges Geschick, daß der leibeigene oft geprügelte Bauernbursche in den Kreis der ersten Künstler seinerzeit gelangte. Brüllow nimmt sich des talentvollen Jünglings an, auch Shukowskij interessiert sich lebhaft für ihn und veranstaltet sogar eine Lotterie, um für das Geld Schewtschenko aus der Leibeigenschaft loszukaufen, was im Jahre 1838 geschehen sollte.

„Freiheit! Freiheit!" jauchzt der Jüngling. Nun liegt die Welt vor ihm offen. Große Freunde und Gönner stehen ihm zur Seite. Schewtschenko wird Schüler der Kunstakademie und zusammen mit der Freiheit beginnt auch der Dichter in ihm zu erwachen. Schon früher liebte er es ab und zu Lieder vor sich hinzusingen, halb Volksgesänge, halb eigene Gedichte. Er schrieb sie nicht auf; erst andere machten ihn auf seine eigenen Gedichte aufmerksam, veranlaßten ihn, das aufzuschreiben, was er sang. Auf losen Papierfetzen begann nun Schewtschenko jene lyrischen und epischen Gedichte, die heute mit zum Besten gehören, was er geschaffen hat, niederzuschreiben. Wiederum gaben ihm Freunde den Rat, diese Verse zu sammeln, zu ordnen und in Druck zu geben. Lange sträubte sich Schewtschenko dagegen: „Ach nein! lieber nicht," meinte er; „man wird mich noch prügeln." Vermutlich dachte er an seine ersten Malstunden . . . . Endlich, im Jahre 1840, gab er nach, und es erschien seine nun berühmte Gedichtsammlung „Der Kobsar" („Кобзарь").

Das Buch erregte Aufsehen, weniger in Petersburg, als vielmehr in Kleinrußland, wo es mit Begeisterung aufgenommen, abgeschrieben, ja selbst auswendig gelernt wurde. Die Ukraina witterte sofort einen gottbegnadeten Volksdichter in Schewtschenko. Ein jugendlicher Duft, eine herrliche Taufrische ist den melodischen, sehr ursprünglichen Dichtungen im „Kobsar" eigen. Im Jahre 1842 erschien das „Epos", „Gaidamaki" („Räuber") und festigte den Ruhm Schewtschenkos. Mit offenen Armen wird der Dichter in seiner Heimat empfangen. Er streift durch Kleinrußland, sucht seine geliebte Heimat nun als freier und berühmter Mann kennen zu lernen; er schreibt Freiheitsgedichte, die sich gegen die Leibeigenschaft richten; eine Zeitlang hält er sich in Kiew auf und kommt mit politischen Kreisen in Berührung, was für ihn verhängnisvoll werden sollte. Er wird arretiert und nach Petersburg gebracht.

Trostlose, schwere Jahre sollten dem kurzen, glühenden Freiheitstaumel folgen! Der Prozeß war kurz. Auf Grund einiger Freiheitsgedichte wurde Schewtschenko verurteilt und in das Orenburgsche Gouvernement verbannt. Hier mußte er, fern von der Heimat, als gemeiner Soldat und Sträfling jahrelang leben.

Er wurde per Etappe aus einer Steppenfestung in die andere transportiert; er weilte in Orenburg, in den Festungen Orsk, Raimsk, Nowopetrowsk und endlich am glutheißen Aralmeer. Nun mußte er weit schwerere Dienste verrichten, als Stiefel putzen und Dielen fegen. Erst zum Schluß hin änderte sich seine Lage ein wenig zum Besseren. Sein Humor, sein frischer Mut trugen auch hier den Sieg davon, doch gab es Stunden, wo er mit Selbstmordgedanken umging. Im letzten Jahre wurde er zu Schreiberdiensten verwendet. Nachdem Alexander II. den Thron bestiegen hatte, sollte endlich auch für Schewtschenko die Stunde der Befreiung schlagen. Petersburger Freunde, vor allem der Graf F. P. Tolstoi, bewarben sich um die Freilassung und endlich, im Jahre 1857, durfte Schewtschenko aus der Verbannung zurückkehren.

Nur selten hatte die Muse den Dichter in den schweren Verbannungsjahren aufgesucht. Es war ihm strengstens verboten worden zu dichten, und nur im Geheimen schrieb Schewtschenko spärliche Strophen in sein Tagebuch, das er auf seiner Brust in einer Ledertasche verborgen vor der Welt zu tragen pflegte. Auch als die Erlösung kam, blieb anfangs die Leier stumm, und die langen, trostlosen Verbannungsjahre hatten die robuste Gesundheit des Dichters stark untergraben.

Eine Aufrichtung brachte die Freundschaft des berühmten Schauspielers M. S. Schtschepkin, der sich mit Innigkeit und Herzenswärme Schewtschenkos annahm. Auch die poetische Ader begann allmählich zu quellen; Schewtschenko verfaßte einige neue Epen und Lieder. Er lebte vorübergehend in verschiedenen Städten: in Petersburg, in Nishnij-Nowgorod, in Kiew und auf dem Lande in Kleinrußland; doch veränderte sich leider die Gesundheit immer mehr zum Schlechteren. Als schon der Tod an seine Lebenstür zu pochen begann, erlebte Schewtschenko noch die Freude, eine zweite, verbesserte Auflage seiner vergriffenen Bücher „Kobsar" und „Gaidamaki" besorgen zu können. Er ging auch mit dem Plane um, Volksbücher zu verfassen, auch Schulbücher in kleinrussischer Sprache zu schreiben. Doch gelang es dem Dichter nicht, diese Pläne zu verwirklichen, er starb am 26. Februar des Jahres 1860.

Zuerst wurde seine Leiche in Petersburg bestattet, dann fand der Dichter endlich die letzte Ruhe in der heimatlichen Erde. In der Nähe von Kiew, bei Kanewo, erhebt sich am steilen Ufer des Dnjepr ein hoher Kurgan. Dort ruht Taras Schewtschenko. Ein herrlicher Blick bietet sich vom Hügel dar: endlose Steppenlandschaften, durchströmt vom blauen Dnjepr. Frei und schön ist die Welt von dort oben, frei und schön wie das Herz, das dort begraben ruht.

Schewtschenko war vor allem Volksdichter; etwas ungemein Musikalisches, zart Poetisches ist seinen volkstümlichen Werken zu eigen. In manchem erinnert er an den Dichter Kolzow, in seiner Freiheitsliebe auch an einen anderen russischen Dichter — Nekrassow.

Bedeutend ist Schewtschenko vor allem für seine Landsleute geworden, und nicht nur als Dichter und Freiheitskämpfer, sondern auch dadurch, daß er als der größte ukrainische Dichter das Werk der geistigen Vereinigung der ukrainischen Nation zustande gebracht hat.

(„M. D. Ztg.")

streng darauf zu achten sei, daß die lutherischen Prediger fortan die Würde der lutherischen Kirche besser wahren und nur im Rahmen des Gesetzes Taufhandlungen an Juden vornehmen.

Kijew. 25. Februar. Am heutigen hundertsten Geburtstag Schewtschenkos herrschte vom frühen Morgen an auf den Straßen regstes Leben. Vorherrschend ist die studierende Jugend. Versuche zum Gesange des „ewigen Gedenkens" und revolutionärer Lieder wurden von der zahlreichen Polizei rasch verhindert, wobei der Gouverneur persönlich die Tätigkeit der Polizei kontrollierte. Viele Studenten wurden verhaftet. In höheren Lehranstalten ist Polizei konzentriert. Nur im Kommerzinstitut kam es zu einem Zusammenstoß der Demonstranten mit den Akademisten, doch stellte die Polizei alsbald die Ordnung wieder her.

Charkow. Auf dem Hof der Universität fand am Dienstag eine allgemeine Studentenversammlung statt, an welcher über 1000 Studierende teilnahmen. Vor Beginn der Versammlung hatte der Kurator des Lehrbezirks den Studenten vorgeschlagen, Delegierte der Fakultäten zu wählen, worauf die Studenten aber nicht eingingen. Die Versammlung hat folgende Resolution gefaßt: Den Streik bis zum Schluß des Semesters fortzusetzen, falls keine Zugeständnisse gemacht werden. Außerdem verurteilte die Versammlung das gesonderte Vorgehen der Medizinstudierenden des 5. Kursus. Nach Schluß der Versammlung wurde Schewtschenko zu Ehren das „Ewige Gedächtnis" gesungen. Das Universitätsgebäude war von Polizei umzingelt. Berittene Polizisten gaben den die Universität verlassenden Studenten das Geleit. Zu Zusammenstößen mit der Polizei ist es nicht gekommen.

Berdjansk. In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar hub ein fürchterlicher Sturm zu wüten an, der auch morgens noch mit seinem orkanartigen Blasen fortfuhr. Was nicht niet- und nagelfest ist, wurde herunter- oder herumgerissen, Schilder von den Wänden, Vitrinen und Dachpfannen, Straßenzäune ꝛc. Das Dach der neuen luther. Schule weist klaffende Lücken auf. Die niedrig gelegenen Straßen sind von dem angetriebenen Meerwasser überschwemmt.

— Donnerstag, den 28. Februar abends fand der in № 16 d. Bl. angezeigte Familienabend in den Räumen des Deutschen Vereins statt. Dargeboten wurde „Karlchens erste Liebe," in einem Aufzug und „Der gebildete Hausknecht," in zwei Aufzügen. Die handelnden Personen beider Stücke spielten mit Temperament und ernteten den vollen Beifall des Publikums. Leider waren mehrere Mitglieder verreist, teils durch andere Umstände verhindert dem höchst interessanten Abend beizuwohnen und war der Erlös für verkaufte Programme nur ganz unbedeutend. Wie schön und herrlich ist es doch, wenn unsere liebe Jugend weder Zeit noch Mühe scheut, uns Alten einen angenehmen Abend durch den Genuß guter, dramatischer Stücke zu verschaffen und veredelnd auf Herz und Gemüt einzuwirken. Der Lohn einer guten Tat liegt in sich selbst.

Chortitza. „Die alte Kolonie und die neue Zugverbindung." Seit längerer Zeit ist bekanntlich zwischen Chortitza, Einlage und Alexandrowsk ein Schülerzug im Gange, welcher der gesamten Bevölkerung der Kolonie so zu statten kommt, daß er hin und wieder bereits als „D-Zug" bezeichnet wird. Und kein Wunder, wenn außerdem, daß durchschnittlich 48 Schulkinder täglich den Zug benutzen, fährt von Chortitza aus groß und klein, alt und jung mit diesem merkwürdigen Zuge und gerade deshalb, weil die Chortitzer Personenzüge keine praktische Fahrzeit bieten. Die Sache mit dem Schülerzug wird denn auch sehr ernst genommen und energisch darauf gehalten, daß derselbe nicht nur an den Schultagen, sondern auch an allen andern Tagen laufen solle, damit hauptsächlich die Fabrikarbeiter u. dgl. m. ebenfalls Gelegenheit hätten, den billigen 18 Kopekenzug an Feiertagen zu benutzen, umsomehr, als in den Mittelschulen der Stadt Alexandrowsk Kurse und Vorträge für Arbeiter gehalten werden, denen viele der Chortitzer Fabrikarbeiter beiwohnen würden, wenn Zuggelegenheit wäre. Dieses alles wurde am 21. Februar d. J. aufs neue dem Herrn Minister der Wegekommunikationen, Ruchlow, vorgestellt, der seiner Sympathie für einen besseren Chortitzer Lokalverkehr in warmen Worten Ausdruck gab. Ja, auch die Verlängerung des Arbeiter oder Villenzuges Alexandrowsk-Kitschkas bis nach Chortitza zu befürworten versprach. Es ist nun mehr als wahrscheinlich, daß unsere alte Kolonie Chortitza ab 1. Mai neuen Stils eine ganz moderne Zugverbindung zur Stadt und zur Südbahn haben wird und zwar 2 Paar Personenzüge, 1 Paar Villenzüge und 1 Paar Schülerzüge. Außerdem werden vom 1. Mai n. St. zwischen Chortitza und Alexandrowsk noch ein paar gemischte Personenzüge verkehren, welche von Chortitza ca. 10 Uhr morgens und von Alexandrowsk nach Chortitza ca. 6 Uhr Abends ablaufen werden, also im großen ganzen täglich 5 Personenzüge nach Chortitza und auch 5 retour. Man möchte fast sagen: „des Guten zu viel", wenn nicht der Chef der Katharinenbahn einmal selbst zugestanden hätte: „Chortitza ist die regste Station auf der ganzen II. Katharinenbahn." Und doch, wenn man alle 9 Seiten in Betracht zieht, so sind 10 Personenzüge zu viel, da die Fuhrleute und Droschkenkutscher in Chortitza zu gewissen Jahreszeiten physisch nicht die Möglichkeit haben, die Massenpassagiere durch den tiefen Schmutz zur Station und längs den Straßen unserer heimatlichen Kolonie hindurchzuschaffen. Da hört sich nicht nur die Verbindung und die Gemütlichkeit, sondern auch die ganze Geschichte auf, denn trotz den 10 Personenzügen hat Chortitza zeitweise doch überhaupt keinen Anschluß! Und merkwürdig: dieses schöne Dorf mit den modernsten Kommunikationen von 10 Personenzügen mit seinen riesigen, romantischen Steinklippen und den vielfachen Millionären mit ihrem Gelde, und die Straßen ohne Grund und Boden, wie räumt sich das zusammen??

Ein weiland Chortitzer.

— Protokoll der Vertreter-Versammlung des Chortitzer Schulrayons in Chortitza am 28. Februar 1914. Nachdem zu Vorsitzenden Peter Jw. Hoge und Peter Jak. Thießen und zu Sekretären Jakob Jak. Klassen und Peter W. Peters gewählt worden waren, verlas der Vorsitzende den Gemeindespruch des Chortitzer Wolostj'schods vom 13. Dezember 1913 in Angelegenheit des gemeinsamen Unterhaltes der Zentralschulen, nach welchem dieses nur in dem Falle zugestanden wird, wenn die Dorfsgemeinden, Gutsbesitzer und Industriellen außerhalb der Chortitzer Wolost bis zum 1. Februar 1914 Gemeinsprüche und Verbindlichkeiten einreichen, in denen sie sich verpflichten, die Schulsteuer rechtzeitig einzutragen, ebenso auch alle Rückstände der früheren Jahre. — Da nun diese Gemeindesprüche und Verbindlichkeiten nicht eingelaufen sind, so muß man den gemeinsamen Unterhalt der Zentralschulen als für abgelehnt betrachten. Jetzt bleibt noch über die Frage des gemeinsamen Unterhaltes der pädagogischen Kurse bei der Chortitzer Zentralschule zu bestimmen. Nach allseitiger Durchsprache dieser Frage erklärt sich die Versammlung für den gemeinsamen Unterhalt der pädagogischen Kurse und bestimmt eine Kommission aus neun Mitgliedern, drei von jedem Rayon — Chortitza, New-York und Nikolaipol, zu wählen, mit Hinzuziehung je eines Vertreters von den Schulräten der benannten drei Zentralschulen.

Die Kommission soll ihren Bericht bis zum 15. April ausarbeiten und die allgemeine Versammlung zur Beprüfung dieses Berichtes muß im Monate Mai dieses Jahres einberufen werden.

— Ein heftiger Schneesturm, welcher zwei Tage gewütet, hat viele Häuser in Chortitza und Rosental beschädigt, Dachpfannen heruntergerissen, Giebel und Wände herausgeworfen, und ein kleines Haus ist ganz zusammengebrochen unter der Macht des Sturms. Den 1. März ist das Thermometer um 8° gefallen (von + 4° bis — 4°).

Alexandrowsk. Der Bevollmächtigte der Stadt in Angelegenheiten der Bahn Ssaratow-Alexandrowsk J. Niebuhr ist soeben von Petersburg zurückgekehrt und berichtet, daß die Kommission für neue Bahnen für die Verbindung der Wolga mit dem Schwarzmeer folgende Magistrale festgestellt hat: 1) Magistrale Ssaratow-Mariupol, a) Ssaratow-Tschernyschew-Kamenolomni mit einer Zweigbahn nach Millerowo, b) Olchowaja-Sterowka-Mariupol—und 2) die Magistrale Ssaratow-Bogutschar-Starobjelsk Sslawjansk Alexandrowsk. Aus den mancherlei Beratungen und nach den gemachten Eingaben glaubt J. Niebuhr annehmen zu dürfen, daß der Bau Ssaratow-Alexandrowsk auf den ersten Plan gerückt werden wird.

Alexandrowka, Gouv. Cherson. Hier trifft man jetzt schon klein und groß draußen an. Es ist wunderschön. Die Insekten schwirren in der Luft, die Vögel lassen sich hören. Der Winterweizen steht prächtig, schade, daß so viel Sommergerste durchgewintert ist. Das Vieh geht auf die Weide.

P. J.

Kulomsino, Sibirien. Zur Notiz in Nr. 12 des „Botschafter". — (Erwiderung). In der genannten Nummer lesen wir eine kurze Mitteilung über unsere am Orte befindliche Schule. Man gestatte uns eine kurze Erwiderung.

Wir nehmen an, daß die erwähnte Notiz von manchem achtlos übersehen wurde; viele werden sie jedoch gelesen haben und sich über Schulzustände, wie sie in Nr. 12 geschildert werden, gewundert haben. Um dieser willen möchten wir Antwort geben und bitten wir um einen Augenblick Gehör.

Unsere Schule ist erstens keine Mittelschule, sondern nur eine vierklassige Fortbildungsschule. Eine Zentralschule, um die wir dringend baten, wollte uns unsere Schulbehörde nicht geben. Die Schule ist vorläufig nur als Dorfschule bestätigt; doch verspricht man uns bestimmt, sie als „höhere Elementarschule" zu bestätigen, sobald ein Mann mit Institutsbildung als Lehrerinspektor vorgestellt wird. Ein solcher hat sich bereits gemeldet, so daß wir ohne allen Zweifel für das folgende Schuljahr mit einer bestätigten höheren Elementarschule rechnen können. Es war nicht unbedingt erforderlich, sie jetzt schon zu bestätigen; denn erst im folgenden Jahre wird der erste Kursus das Austrittsexamen zu bestehen haben. — Weiter meint der Berichterstatter, — „auf das anfängliche Morgenrot sei ein dunkler Tag gefolgt, und manches sei ins Wanken geraten." Diese Behauptung bedarf ebenfalls einer Zurechtstellung. Es hat ja bisher leider manchmal an der gewünschten Einigkeit gefehlt, und es haben sich auch nicht alle Mennoniten Sibiriens an dem Unterhalte der Schule beteiligt. Es haben aber sowohl Glieder der M.-Br.-Gemeinde, als auch Glieder der Altevang.-Menn.-Brüderschaft das Werk gegründet und weitergeführt. Auch sind die an der Schule arbeitenden Lehrer teils aus der einen, teils aus der anderen Gemeinde. Immer war das Bestreben vorherrschend, es möchten alle gemeinschaftlich an dem guten Werke teilnehmen. Und wenn das junge Unternehmen Feinde hatte, so sind diese in beiden Gemeinschaften der Mennoniten zu suchen. Die Ursache der Reibereien ist wenigstens teilweise in dem Umstande zu suchen, daß die wenigen Mennoniten Sibiriens die längs der Bahn ansässig wurden, in kleinen Gemeinden sehr zerstreut wohnen. Deswegen war gerade die Ortsfrage bei der Gründung der Schule ein sehr wunder Punkt. Nicht jeder konnte sie haben.

Trotzdem sehen wir keine Verschlechterung der Zustände, kein Wanken des Alten, — wie der Schreiber behauptet, — sondern wir sind überzeugt von einer fortschreitenden Festigung der Beziehungen der Gesellschaft zur Schule. Voll Zuversicht sieht man in die Zukunft, besonders nach dem 14. Februar, an welchem Tage über das weitere Bestehen der Schule beraten wurde. — Weiter behauptet der Berichterstatter, daß die Lehrer große Gehälter beziehen. Ihm diene zur Antwort, daß es nur 850 und 1000 Rubel sind, und wenn der Leiter der Schule 1300 erhält, so ist in dieser Summe eine Extravergütung für die Leitung, außerdem für Singen und Gymnastik enthalten. Die Lehrer des südlichen Rußlands sind unseres Wissens in dieser Hinsicht besser gestellt. — Dann lesen wir noch in Nr. 12, daß eine bessere Schulverwaltung erwünscht sei. Die Sitzung am 14. Februar drückte der Verwaltung ihr Vertrauen aus und erklärte sich mit ihrer Handlungsweise einverstanden.

Am meisten hat in der genannten Notiz wohl die Mitteilung von den betrunkenen Schülern Aufsehen erregt. Wir sehen uns einmal auch diese Sache etwas näher an. Omsk Post ist vorläufig nur eine kleine Ansiedlung, weshalb die 150 Schüler unserer Anstalt (von denen etwa 60 auf die Vorschule entfallen) in einigen wenigen Quartieren Platz gefunden haben. Die Überwachung der Lernenden von seiten der Hauseltern und der Lehrer geschieht im Geiste des Ernstes und der Strenge. Trotzdem bleibt da nicht alles im Rahmen des Anstandes. Das Üble an dem Berichte in Nr. 12 ist die Übertreibung; denn nur zwei Knaben waren betrunken, fünf andere hatten zwar getrunken, sich aber nicht betrunken. Es war in törichtem Jugendübermute geschehen. Die Schuldigen wurden ausgeschlossen, nach gründlicher Buße aber wieder aufgenommen. Wenn der Artikelschreiber etwas zarter gefühlt und gewußt hätte, wie Eltern und Lehrer sich zu der Missetat der Schuldigen stellten, er hätte seine Feder zerbrochen und wäre nicht mit seinem Berichte vor einen großen Leserkreis getreten. Nicht immer soll eine Übertretung uns aufs tiefste erschrecken. „Oft diente ein Fall nur dazu, um desto herrlicher wieder aufzustehen." Wir Lehrer fühlten uns nach diesem Ereignis nur inniger mit den bußfertigen Schülern und ihren Eltern verbunden.

Warum leckt der Schreiber jetzt noch an einer Wunde, die bereits vernarbt war! Vergebliche Mühe, er findet keinen Eiter mehr darin.

Wir erlauben uns noch einige Bemerkungen. Über unsere Schule verlautete bisher wenig. Man schrieb weder gut noch böse. Und daß war gut, denn böse Absicht verletzt, ein Lob aber, das oft unverdient ist, und außerdem von ungeschickter Hand gespendet wird, schadet mehr, als daß es nützt. Die Schule aber war da, und sie ist für Sibirien vorläufig noch eine Zentralstelle der Bildung, (also eine richtige Zentralschule) und man konnte sie nicht mit Stillschweigen übergehen. Man fing an über sie zu schreiben, und wir fühlten's einigen Berichten ab, daß man warm unserer gedachte. Da aber kam die Notiz in Nr. 12. Es war zum mindesten ein sehr plumper Ausfall. Sollten wir gleiches mit gleichem vergelten? Gehörte hier nicht auf einen groben Klotz auch ein grober Keil? Doch wir sehen von einer harten Antwort ab. Vielleicht war's nur Gedankenlosigkeit, die des Berichterstatters Feder führte, vielleicht aber auch böse Absicht. Wir wissen's nicht. Immerhin, — es war eines Ehrenmannes unwürdig. Ist der Schreiber vielleicht Korrespondent des „Botschafter"? Dann können wir frei behaupten, daß die Redaktion es mit der Wahl eines solchen für Kulomsino schlecht getroffen hat. Wir wünschen dem „Botschafter" für Kulomsino einen intelligenten Korrespondenten, der allezeit frei und offen, vor allem aber wahr wäre.

Das Lehrerkollegium.

Petrowka, Gouv. Woronesh. Vor etwa drei Jahren wurde das Dörfchen Petrowka angesiedelt. Dieses Dörfchen liegt an einem großen und schönen Teiche, welcher in einem tiefen Tale gedämmt ist. Dieser Teich verschönert die Anlage. An der anderen Seite des Dörfchens zieht sich ebenfalls ein tiefes, langes, waldiges Tal, welches die Anlage auch um vieles verschönert. Der ganze Plan ist trotz dieser Täler sehr gemütlich zu bearbeiten, da das Tal zu Weide genommen ist. Das Dörfchen sieht ganz hübsch aus. Doch Schiller sagt: „Daß Du die Rose hast, das merkst Du am Dorn." So bleibt auch hier noch manches zu wünschen. Da die Ansiedlung noch nur drei Jahre alt ist, und zu diesem zwei geringe Ernten gewesen sind, so stehen noch nur wenig vollständige Wohnhäuser da; die meisten Bewohner benutzen noch ihre in großer Eile aufgebauten Ansiedlerhäuschen. Sollten jedoch die Ansiedler noch einige reichere Ernten bekommen, so würde das Dorf Petrowka bald vollständig ausgebaut dastehen. Die Bäume stehen auch schon bei den meisten. Auch wird das Land immer besser und leichter zu bearbeiten, obzwar noch sehr viel Unkraut da ist, welches das Land die Frucht in größerem Maße zu bringen hindert. Doch ist es in diesen drei Jahren schon reiner geworden. Was sich aber nicht bessert, das ist, daß die Arbeiter zur Winterszeit hier teuer, im Sommer aber für uns Mennoniten zu gemütlich sind. Man zahlt hier bis 10 Rbl. monatlich dem Knecht und der Magd bis 8 R. im Winter. Den Bewohnern des Dorfes ist es auch so mehr gelungen, in Einigkeit zu leben, obzwar hin und wieder ein kleiner Streit vorkommt. Diesem, denke ich, könnte bald ein Ende gemacht werden, da es schon in allen Beziehungen anders geworden ist, als es anfangs bei der Ansiedlung war, denn sie haben sich schon zusammengewöhnt, wie man zu sagen pflegt. Dieses alles, hoffe ich, wird ein Ende nehmen, nur wenn's mit dem Dorfsklatsch so weitergeht, so werden vermutlich einige Ansiedler noch derb aneinanderkommen. Dieser böse Charakterzug sät in diesem Dorfe sehr viel Unkraut und Streit. Ich würde die Betreffenden bitten, so viel es nur möglich ist, gegen diesen Fehler zu arbeiten und zu bedenken, daß der schlechteste Fehler der Menschen das Klatschen über andere und das Lügen ist. Es müßte eine Lust sein, hier im Dorfe zu wohnen, wenn diesem Übel ein Ende gemacht würde. Wehrt euch, die ihr an diesem Fehler leidet, denn der Mensch muß Rechenschaft geben für jedes unnütze Wort, das er geredet hat. Ich möchte, daß dieser Artikel den gewünschten Zweck erreichte. Ein Funke fliegt, o tritt ihn aus, bevor er zündend Schaden bringt; bedenkt, ein Feuer kommt daraus, das eines Hauses Glück verschlingt.

Ein Wohlwollender.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Nochmalige Aufforderung an die Gemeinden.

Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, die Gemeindevorstände hiermit nochmals dringend zu ersuchen, die Gemeindesprüche, Fragen und Referate für unsere nächste Allgemeine Konferenz recht bald, und zwar allerspätestens bis zum 20. März einsenden zu wollen.

Muntau, H. Unruh,
21. Febr. 1914. Ältester.

Jungbronn.

An Tante Maria!

Liebe Tante, weil ich Dich doch so gut kenne und du Deinen Brief so wohl an mich wie an Deine anderen Neffen geschrieben hast, will ich mich mit einer Frage an Dich wenden. Ich hätte wohl an Onkel Franz geschrieben, aber den haben wir schon eine Zeitlang so belästiget. Ich glaube, daß Dir schon manchmal angst um den guten Onkel geworden ist, und Du bist nun zu seiner Rettung

gekommen. Onkel Franz wird diesen Brief auch lesen und er wird froh sein, wenn Du mir denselben beantwortest. Also, liebe Tante, zieh dich nicht zurück; ich will so tun, wie du mir raten wirst. Höre einmal, darf ich meine... (ach, jetzt hätte ich mich beinahe verraten!), ein Mädchen lieben, wenn ich absolut keine andere gute Gesellschaft habe und wir uns von Jugend auf kennen und zusammen eine Schule besucht haben? — Unsere Eltern wissen es zwar nicht, aber wenn ich Papa um Erlaubnis bitte, hinzufahren oder zu gehen, so hat er mir's noch niemals abgesagt. Wenn ich dann hinkomme, möchte sie mich gleich umarmen, aber weil es doch nur unter vier Augen geschehen kann, bleibt's, bis wir allein sind. Sie ist immer fröhlich und redet mich nicht anders an als „lieber Wolodja." Nun, liebe Tante, Liebesgeschichten wollte ich ja nicht erzählen, aber ich kam so unglücklicher Weise darauf. Also nochmals, liebe Tante, darf ich's so weiter treiben? Bitte, schreib' mir doch! Der Onkel Redakteur wird meine Bitte nicht abschlagen, denn er weiß ja, das ich nicht besser schreiben kann.

Mit sehnsüchtiger Erwartung

Dein Neffe Wolodja.

Aus dem Leben zweier Gemeinden.

Kaum eine halbe Meile von einander entfernt liegen die Bethäuser dieser beiden Gemeinden: Alexanderkrone und Neukirch. Und dazwischen befindet sich noch ein drittes, das der Lichtfelder Gemeinde. Ein merkwürdiges Schicksal. Mancherorts fährt man bis 20 Werst und mehr, um einer gottesdienstlichen Versammlung beizuwohnen, und hier hat jeder Gelegenheit, solches zu genießen, ohne auch nur seinen Wagen einzuschmutzen. Doch hat ja unser Gott so seine besondere Erziehungsmethode sowohl mit dem einzelnen Menschen, als auch mit geschlossenen Gemeinden.

Und besonders eigenartig sind auch die Geschicke der beiden obengenannten Gemeinden in den letzten Jahren. Beide haben die Güte und auch den Ernst Gottes erfahren dürfen, und dieses im letzten Halbjahrzehnt in einer auffallend ähnlichen Weise. Beide hatten vor 5—10 Jahren eine Anzahl Lehrer des Worts, die in der Eigenschaft ihres Berufes ihre Häuflein versorgten. Im Lehrdienste jeder Gemeinde stand ein Mann, dessen Tätigkeit sich weit über die Berufspflichten eines Predigers in der Gemeinde erstreckte. Als öffentliche Arbeiter auf dem Schulgebiete spielten beide eine erhebliche Rolle und stehen als solche auch in der Geschichte verzeichnet. Es waren dieses: Ältester Abr. Görz und Prediger Jak. Esau. Ja — sie waren. Beide mußten von der Bildfläche weichen, als jede Gemeinde ihre Arbeiten so nötig zu haben glaubte. Beide starben im Verlaufe eines Jahres, der eine plötzlich, der andere nach kurzer Krankheit.

Sonstige Todesfälle und andere Umstände riefen bald in beiden Gemeinden einen Predigermangel hervor.

Hier und dort standen ältere Diakone in langjährigem Dienste: Abr. Dück — Lichtfelde und Abr. Matthies — Alexanderkrone. Beide waren physisch starke Männer. Tückische Krankheiten warfen beide sonst so rüstige Naturen im letzten Herbste aufs Krankenlager. Ehe dann der Winter ins Land zog, waren beide zur letzten Ruhe gebettet.

Am 6. Dezember fanden in beiden Gemeinden Diakonenwahlen statt. Heute hat jede wieder ihren ordinierten Armenpfleger: Joh. Sawadsky —Lichtfelde in Alexanderkrone und in Neukirch — Joh. Esau, wohnhaft zwischen Prangenau und Steinfeld. Vor Menschenaugen ist äußerlich die Lücke gefüllt. — Außerdem haben beide Gemeinden unlängst je 3 Prediger gewählt.

Uns scheinen nach den geschilderten Vorgängen die Schicksale dieser Gemeinden schablonenhaft, so bleibt's dennoch Wahrheit: unser Gott handelt immer originell und — nie ohne bestimmte Pläne. Doch sollen seine Führungen uns Fingerzeige sein.

Und noch eines kann diese Skizze lehren: unser Leben ist wie ein Rauch.

Oft denkst du stolz an deinen Namen,
An deine Kraft, an all dein Tun,
Und meinst, die Welt geh aus den Fugen,
Wenn du im Grabe werdest ruhn.
Doch wisse: Steht dein Herz heut stille,
Ist morgen schon dein Amt bestellt,
Und alles geht geordnet weiter,
Denn tausend Kräfte hat die Welt.

(Klenk.)

—ss—

Erwiderung.

Von

Lic. theol. B. Unruh, Halbstadt.

(Siehe den Artikel: „Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet").

(Fortsetzung)

Noch auf einen Ausdruck (in Vers 32) muß ich die Aufmerksamkeit des Lesers lenken. Dort redet Jesus von dem wahren, echten, wesenhaften Himmelsbrot, und zwar im Gegensatz zum Manna. Wer den Urtext kennt, der weiß, daß Jesus durch die Wortstellung diesen Gegensatz noch verschärft: . . . . „sondern mein Vater gibt Euch das Brot vom Himmel das wahre (τόν ἄντον ἐπ τοῦ οὐρανοῦ τὸν ἀλη θινόν). Durch die scharfe Hervorhebung der Worte „das wahre" betont Jesus, daß die Bezeichnung Himmelsbrot in vollem Sinne nicht dem Manna zukomme, welches dem Volke einst gespendet wurde, sondern nur dem Brote, das der Vater in der Gegenwart darreicht. Natürlich soll damit nicht bestritten werden, daß nicht auch das Manna Himmelsbrot genannt werden kann, im Gegenteil, es wird durch diese Gegenüberstellung deutlich jener Wüstenspeise jenes das Prädikat in einem relativen Sinne eingeräumt. Aber gerade diese ganz deutliche Einschränkung, die Jesus in der Anwendung dieses Namens auf das Manna macht, gibt zu denken und hat den Auslegern denn auch zu denken gegeben. Jesus hat damit, daß er die Mannaspeise zur vergänglichen Speise klar und unmißverständlich in Parallele und zum wahren Himmelsbrot in einen ebenso unmißverständlichen Gegensatz gestellt hat, — das Manna inbezug auf Überweltlichkeit und inbezug auf Wirkung als relative Gottesgabe gekennzeichnet. Daß diese Relativität sich sowohl auf den überweltlichen Ursprung als auch auf die innerweltliche Wirkung bezieht, zeigt Vers 33: Nur von dem Brot Gottes kann man in voller Wahrheit sagen, daß es aus dem Himmel herabkommt oder überweltlichen Ursprungs ist und wahres Leben wirkt.

Doch noch etwas drängt sich uns beim aufmerksamen Lesen unsers Johanniskapitels auf. Jesus redet hier nicht bloß von der Stillung des Hungers, sondern auch von der Stillung des Durstes, nicht bloß von Speise, sondern auch von Trank. Nach dem 4. Vers unseres Kapitels steht die Jahresfeier der Erlösung aus Ägypten nahe bevor, in der Volksmasse steht die Erinnerung an die Großtaten Jehovas während der Wüstenwanderung also im Vordergrund des Interesses, die wunderbare Speisung in der Einöde läßt die Analogie zur Mannaspeisung in der Wüste auch nicht verkennen, und so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Worte vom Trinken in Jesu Rede an der wunderbaren Wasserspende in jener großen Zeit der israelitischen Geschichte ihren Hintergrund hat. Jesus stellt somit die neutestamentliche Gabe nicht bloß dem in dem in der Wüste gespendeten Brot, sondern ebenso dem in der Wüste dargereichten Wasser entgegen. Diesem Wasser schreibt er auch — wie dem Wasser aus dem Jakobsbrunnen — Vergänglichkeit zu. Es war eben auch nicht wahres Lebenswasser, so wenig wie das Manna wahres Lebensbrot war. Wer die von Jesus gezogene Parallele zwischen Manna- und Wasserspende sehen will, wer sehen will, daß er beide auf eine Stufe stellt, der kann es sehen. Nun war ja aber das Wasser, das dem Felsen entströmte, fraglos „natürliches" Wasser (ich entlehne den Ausdruck in Aufführungszeichen von Herrn G. E.), seine chemische Formel war gewiß auch H. 2 O. Wer daran zweifeln wollte, den verweise ich auf 2. Mos. 20, 11: „Die Gemeinde trank und ihr Vieh."

(Fortsetzung folgt.)

Haus- u. Landwirtschaft.

Die Maisraupe.

Jeder aufmerksame Landwirt wird wohl schon beobachtet haben, daß in den letzten paar Jahren auf unseren Maisfeldern eine kleine Raupe erschienen ist. Noch ist ja der Schaden, den sie anrichtet, nicht empfindlich, aber mit der Zeit könnte dadurch die Maiskultur doch ins Stocken geraten. Daher möchte ich mich hier über die Bekämpfung der Maisraupe (Pyrausta nubilelis) aussprechen. Bevor wir jedoch einen Schädling der Landwirtschaft bekämpfen wollen, ganz gleich welcher Herkunft er sei, müssen wir seine Lebensweise und den Schaden selbst, den er anrichtet, genau kennen.

Der Falter der oben erwähnten Raupe entpuppt sich in der zweiten Hälfte des Monats Mai und beginnt sofort auf die grünen Teile von Mais oder Hirse Eier zu legen. Aus diesen Eiern entstehen Ende Juni bis anfangs Juli kleine Raupen, die sofort in das Innere des Gewächses dringen und hier ihr ganzes Leben verbringen. Zur Nahrung der Raupe dient ihr der saftige Stoff der Maispflanze, wodurch auch der eigentliche Schaden entsteht. Denn jede Pflanze, die von der Raupe beschädigt ist, bleibt in ihrem Wachstum zurück und kann also nicht normal entwickelte Kolben erzeugen. Der Schädling beginnt seinen Kreislauf am untersten Ende der Staude und geht immer höher hinauf bis in die Kolben, wo er die einzelnen Körner beschädigt. Natürlich verlieren letztere hierdurch ihre Keimfähigkeit und auch vieles an Nahrhaftigkeit. Wenn die Raupe ganz ausgewachsen ist, kehrt sie wieder in die untersten Teile der Staude zurück, verpuppt sich hier und verbleibt in solchem Zustande bis zum Frühling nächsten Jahres. Die Bekämpfung des Schädlings ist sehr einfach und daher leicht auszuführen. Wie ich oben erwähnte, überwintert die Raupe in Form einer Puppe im Maisstroh. Wenn wir im Spätherbst, oder im Frühling das Maisstroh auf den Feldern verbrennen, vernichten wir damit auch die Puppe der Maisraupe. Nur muß man danach trachten, daß das Stroh so niedrig wie nur möglich abgestochen oder noch besser, mit Wurzeln zusammen ausgerissen und dann verbrannt wird. Nur so verfahrend, können wir den Schädling vernichten. Jedoch alle Maßregeln können nichts ausrichten, wenn nur einzelne Bauern sie anwenden werden, denn der Falter fliegt, bevor er seine Eier ablegt, weitere Strecken und gelangt so auch auf das Feld des Nachbars. Daher ist es notwendig, daß jeder Bauer auf seinem Maisfelde die Überreste nach der Ernte vertilgt, denn nur so kann der Schädling vernichtet werden.

A.

Sprechsaal.

— **Berichtigung.** In meinem Bericht über künstliche Düngung ist am Schlusse der Rechnung vom Jahre 1913 ein Fehler. Es soll nämlich heißen: Das gäbe einen Verlust von 12 Rbl. auf die Dess., den Dünger waggonweise bezogen, würde ungefähr 3 Rbl. billiger auf die Dess. kommen—der Verlust also nur 9 Rbl. betragen. (Fracht und Zustellung ist hierbei in Rechnung genommen.

N. Janzen.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 27. Februar u. 8. März

5% 1. Gewinn Anleihe	507	507
5% 2. „ „	480	480
5% Pf.br. d. Adels-Agrarb.	380½	381
4% Staatsrente	93¾	92½
5% Anleihe 1906	102⅝	103⅝
5% 1. Innere Anleihe	104⅝	104½
5% 2. Innere Anleihe	103⅞	104¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90½
5% Oblig. d. Bauernbank	101	99½
5% Innere Anleihe 1909	105	104½

Berdjansker Börsenbericht

vom 8. März 1913

Ulka (Belotelosta)	9 R. — Kf.	— R.		
	9 „	16 „	10 „	25
Winterweizen	10 „	— „	11 „	25
	9 „	80 „	10 „	80
Hartweizen	— „	— „	—	
	9 „	80 „	10 „	60
Gerste mit 4%			6	90
Roggen	9 „	—	7 „	20
Hafer	— „	— „	— 6 „	50
Mais			— „	—

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 6 Waggons.

48 Rbl. 48 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Gesucht wird pjt5-1

eine solide Firma als Vertreter für den patentierten **automatischen Beizapparat**. Näheres zu erfahren bei

Abr. D. Rempel,

п. о. Ички, Тавр. г., с. Сарона.

Die Dorfsgemeinden Wjasemskoje, Lidjewka und Leonidowka auf Arkadak pjg3-1 wünschen eine

diplomierte Hebamme,

ledig, anzustellen, wenn möglich, mit Feldschererin-Zeugnis. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Dorfsältesten in Wjasemskoje № 5 п. о. Аркадакъ, Саратовск. губ.

— Ein —

Müllergehilfe

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Lohn 30 Rbl., freies Quartier und Beheizung.

Adr.: I. Регеръ, п. о. Анна, Вор. губ., pjo2-1 им. Садовое.

Tausende dauernd zu verdienen. Geistige Mitarbeiter, Damen und Herren jeden Standes, allerorts sofort gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie, nur geistige, reelle Arbeitsleistung zu Hause. Anfragen befördert gratis und franko: „Globus" Brüssel, Bd. Militaire 129. Auslandsporto! 8I2622

Anzeige!

Theoretisch und praktisch ausgebildeter

Obermüller

sucht Stellung in größeren Mühlen. Adr.: п. о. Мальчевская, В. Д. О. pjr3-1 Ф. Янценъ.

Tausende dauernd zu verdienen! Geistige Mitarbeiter. Damen und Herren jed. Stand., allerorts ges. Anfragen erledigt gratis und franko: The World Trust Company 2v Bd. Poissonnière, Paris. 19416 (Auslandsporto.) pjll

Suche Stellung als 813-2

Obermüller

in einer automatischen Hochmühle. Habe gute Praxis im Mahlen, bin auch mit Mühleneinrichtungen bekannt. Adresse: Аркадакъ, Сарат. губ., П. П. Варкентинъ, для Кр.

Die

Baumschule

des H. M. Fast, 814-2

Blumstein, Post Halbstadt, Gouv. Taurien, offeriert auch in diesem Jahre ihre gut gezogenen Obstbäumchen, als Aepfel, Birnen, Kirschen, Aprikosen, Pflaumen; außerdem Wacholder-, Lebens- und Tannenbäumchen und verschied. Sträucher. Preislisten gratis.

In 815-4

Pacht

werden 700 Dess. Land abgegeben. Adresse: Jekaterinoslaw, Prospekt 143 N. P. Delmarskaja.

Auf der Ziegelei ro 10-5

Neufeld und Enns,

Großtokmak, Taurien,

sind französische Pfannen, nur aus **reinem Töpferlehm** gearbeitet, allezeit zu mäßigen Preisen zu haben.

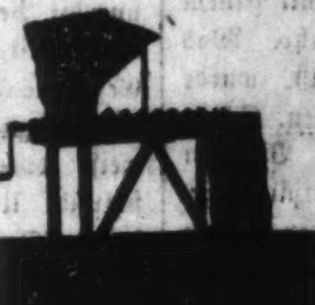
pjs2-1

Lehrmeierinnen.

Als solche können zwei junge Mädchen, die Lust und Interesse haben, das Molkereifach zu erlernen und keine dabei erforderliche Arbeit scheuen, zum 1. April d. J. angenommen werden. Nähere Auskünfte erteilt und Angebote werden erbeten vor dem 10. März zu richten an

H. Boedtker, Blumenort, Post Orlowo, Gouv. Taurien.

Wichtig für Landwirte!



Patentiert, konkurrenzlos, neueste und einfachste Konstruktion.

Wer sein Getreide gegen **Brand (Ruß)** schützen will, der bestell sofort diesen **automatischen Beizapparat**. Er steht einzig in seiner Art da. Zwei sinnreich konstruierte Schöpfer mischen willkürlich regulierbare Mengen, sowohl Saatgetreide als auch ½% Formalinlösung, periodisch ineinander. Jedes Korn wird in 6—8 Sekunden tüchtig von der Beize umspült, alle Brandbazillen werden ertötet, wobei der mehlhaltige Teil und die Keimfähigkeit in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die Beize durchdringt, von den 6 Gabeln nochmals tüchtig gerieben, alle Fasern und die ganze Oberfläche das Korens ist richtig desinfiziert. Bedienung sehr einfach. Zwei Viertel-Eimerflaschen mit Beize gefüllt, welche im Reservoir umgestülpt stehen, werden je nach Bedarf höher oder niedriger gestellt. Die Mischung ist auch bei unregelmäßigem Drehen immer proportionell.

Der ganze Apparat ist von Guß und 2½ m/m dickem Blech.

Stundenleistung 50—60 Pud. — Preis sehr mäßig.

Bestellungen einstweilen zu richten: п. о. Курманъ-Кемельчи, Тавр. губ., заводъ Н. М. Гребенюкъ. Gegenwärtig fertige Apparat auf Lager.

Nähere Auskunft erteilt gern Abr. D. Rempel,

п. о. Ички, Тавр. губ., дер. Сарона 8j4-3

118

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

P. Hartmann's

pkr26-1

„Flora“-Seife und -Puder

sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten wärm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife“.

Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders P. Hartmann, Wien, und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter

Actien-Gesellschaft

Dobrow u. Nabholz

Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.

Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.

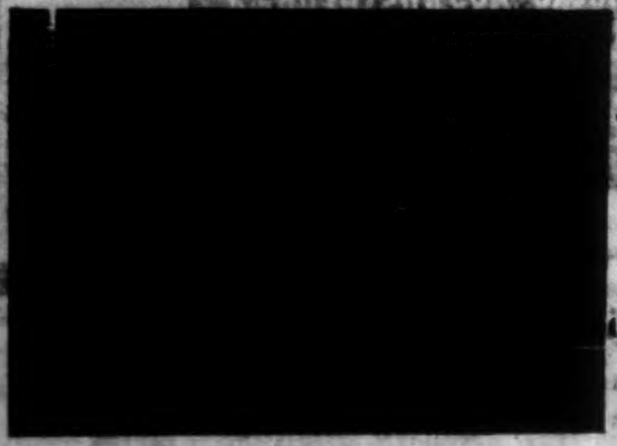
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.

Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen

Alle Maschinen eigener Bauart.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.



Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid“ Wasserturbinen, Städt. Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort. ika 51-15

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

Linoleum

Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.

Fensterglas

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

Feuer-

und diebessichere Geldschränke und Kasten

berühmter ausländischer Firmen. tko 50-26

Jakob Abraham Dyck,

п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., при ст. «Желѣзное.»

Offeriert: **Automobile** „Overland“ und „Minerva.“

Motorpflüge: „Mogull“ und „International“. Neues Modell „International“, Motore, Dampf-, Motor- und Pferdedreschgarnituren, aus- und inländisches Fabrikat, Selbstbinder „Mac Cormick“, „Champion“ u. a. Pferderechen, Scheiben-Drillen, Eggen, Waagschalen.

Separatoren „Diabolo“.

Nähmaschinen, Pumpen, Rohre, Eiserne Fässer, Treibriemen, Spagat, weißes und rotes Nafta, Benzin, Oel. 1124-6

Reservteile zu allen Maschinen, u. v. a. m. für mäßige Preise.

Der Haupt-Katalog für 1914,

120 Seiten stark, mit etwa 500 Abbildungen, ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

Inhalt: Neuheiten für 1914. Gemüse- und Blumensamen, Futtergräser, Runkelrüben, Baumsamen.

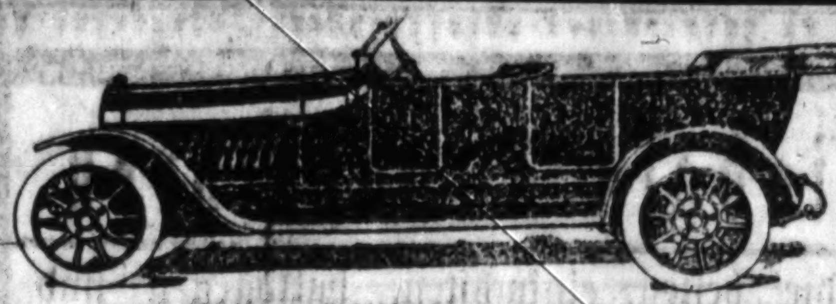
Ferner: Gartenwerkzeuge, Spritzapparate, Gartenbücher, Blumenzwiebeln, Rosen, Chemikalien für Pflanzenkrankheiten.

Infolge der ausgezeichneten Samenernte

— — sind die Preise sehr billig angesetzt. — —

Сѣменная торговля В. В. ШЕНЕ,

Екатеринославъ, просп. 119. ak15



OPEL-AUTOMOBILE

sind die geeignetsten für unsere Wege.

— — Allgemein verbreitet, bekannt, beliebt. — —

Gebr Sudermann, Halbstadt, Taurien. ak16 2

Bekanntmachung!

Wünschen unsern gut erhaltenen

Hof in Gnadenfeld unweit des Konsumvereins, zu verkaufen.

Geschwister Janzen.

Adresse: почт. отд. Гнаденфельдъ, Генриху Янценъ. ia 10-3

Motocykle

Indian, Rudsh, Vitwort, Wanderer.

Velocipede

der besten englischen Fabriken.

Teile und Zubehör für Velocipede, Motocykle und Automobile offeriert

— Т-во Три Ружья —

Харьковъ, Екатеринославская ул. 18.

Телеф. 25—21.

Kataloge werden auf Verlangen sofort zugesandt. ppr 15-1

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee.

Auskunft gratis durch:

„Union, Brüssel, Boulev. Bockstael 185.

(Auslandsporto). jsp1313

Suche Anstellung als

Geschäftsführer

an einer Hochmühle.

Habe mehrj. Praxis.

Offerten zu richten an d. Red. d. B., unt. A. B. № 24. j16-3

Eine Postkarte

genügt zur Bestellung von eis. Fässern, Eggen, Sparherden, Rübenschneidern und Jätpflügen bei

K. K. Thießen,

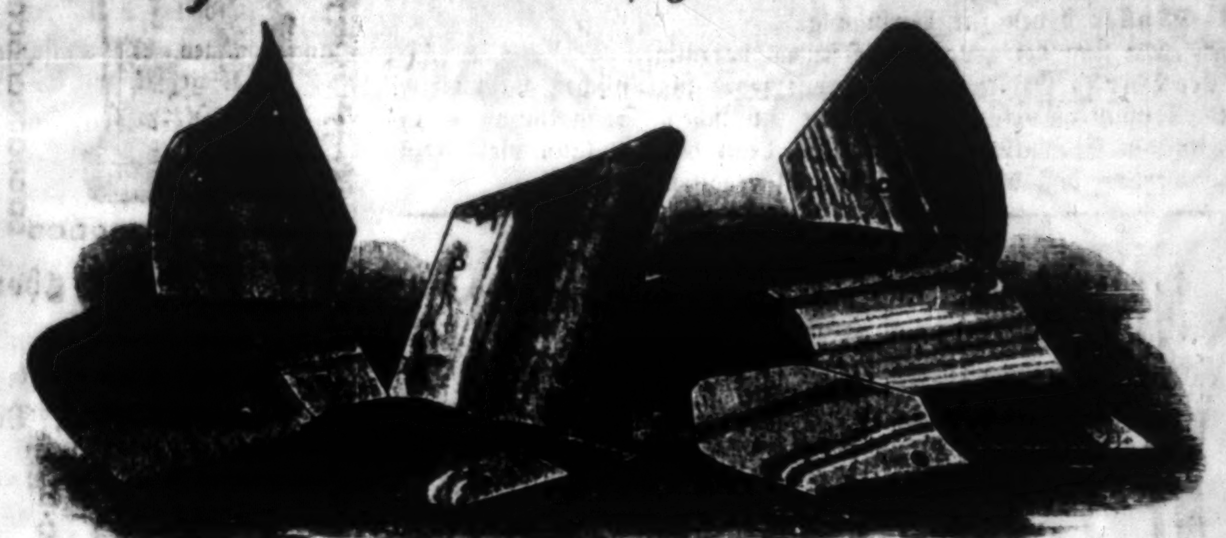
pt3 Chortitza, Jekat. Gouv.

Ungers

gehärtete und polierte **Streichbretter**

eigener Erfindung

verhindern das lästige Ankleben der Erde und



vermindern in feuchter Erde die Zugkraft um ein bis zwei Pferde.

Kataloge frei!

Maschinen- und Metallwarenfabrik

A. A. Unger, Kitschkas.

ur8-6

Adresse: А. А. Унгеру въ Кичкасѣ. Екатеринославской губерніи.

19

Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET

in Charkow.

Original Stahlpflüge Rud. Sack und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen,

Breit- und Reihen-Sämaschinen Rud. Sack, Hooster und eigner Fabrik,

Erntemaschinen Massey-Harris, Johnston und eigner Fabrik,

Naphta-Motore „Petter, „Hornsby“, Clayton“.

Dampfdreschgarnituren Clayton und Shuttleworth.

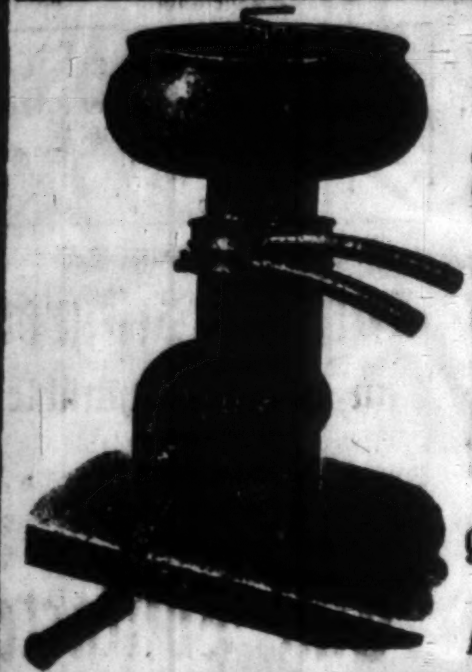
Kataloge kostenfrei.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst? Vanderbilt.

ТРЕБУЙТЕ ВЕЗДѢ
КАКАО, ШОКОЛАДЪ, И КОНФЕКТЫ
высшаго качества
извѣстной старинной фирмы
Т-ва „Г. и Е. ЛЕНОВЫ" Москва
СУЩ. СЪ 1824 Г.
Представитель Н. I. РЕМЕЗЪ, Екатеринославъ.

Verlangen Sie überall
Kakao, Chokolade und Konfekte
höchster Qualität
der bekannten alten Firma
Gesellschaft „G. & E. Lenowy", Moskau
existiert seit 1824.
Vertreter: N. J. Remes, Jekaterinoslaw.



Diabolo Separatoren

sind die besten, einfachsten, haltbarsten und billigsten Separatoren auf dem Markte.

Zu haben bei: tr125-16

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht.

Адресъ для телеграммъ:
Акц. О-ву К. ЗИГЕЛЬ, Екатеринославъ.

СѢМЕНА
ОГОРОДНЫЯ ЦВѢТОЧНЫЯ
СЕЛЬСКО ХОЗЯЙСТВЕННЫЯ
...
М. В. КАРЬКОВЩЕНКО

Das rj 10-6

Bindegarn (Spagat)

der Odessaer Spagat-Fabrik wird den Herren Landwirten aufs wärmste empfohlen.

Folgende Firmen haben den Verkauf übernommen:

David Joh. Görzen, Liege, Post Orlowo.
Dietrich Heinr. Martens, Waldheim.
G. J. Klassen, Erben, Samoilowka.
Akt.-Ges. J. Neufeld u. C°, Ssinelnikowo.
" " Orechow.
" " Grischino.
Fr. J. Pankratz, Eugenfeld.
D. J. Wölk, Sofijewka.

Qualitäts Muster stehen zur Verfügung.
Knäuel-Muster sind bei genannten Firmen vorrätig.
Zur gül. Beachtung! Es liegt im Interesse jedes südrussischen Landwirts, inländisches Spagat zu verwenden und der Russischen Spagatindustrie zu einer gedeihlichen Entwicklung zu verhelfen, denn dadurch kann viel dazu beigetragen werden, daß die Preise normal erhalten bleiben.

Wer bequem und billig nach
Canada Nord- und Südamerika
reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.
Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.
S. Wolff jr., Hamburg,
Glockengießerwall 13.

Möbel - Ausverkauf

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus № 82,
wo das Theater „Modern" sich befindet.
Alles bei der Auktion Bogdanows aufgekaufte Möbel wird
ausverkauft.

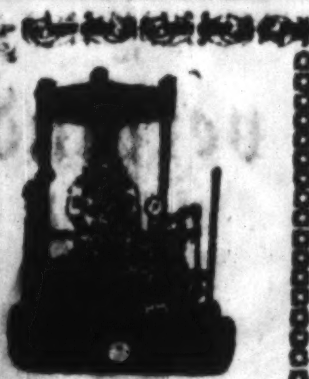
WIE ES GEMACHT WIRD

... Sie brauchen nur Ihre ... Adresse anzugeben ... Unser ... Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie ... 50, 100 Rbl. und mehr monatl. ... zu Hause arbeitend, verdienen können. ... Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig ... ernst- u. ehrenhaft ... Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.
С.-Петербургъ, Невскій, 40-42.
Московск. Отдѣлъ: Красныя ворота, д. Афремова.

Dep. 117.

Gesellschaft



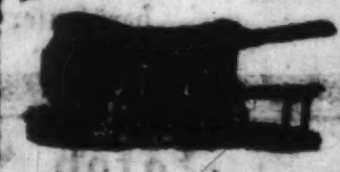
„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

120

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN
Patent-Selbstbinder-Strohpressen — Patent-Selbstbinder, Patent-Spreubläser, Kurzstrohbläser und Ballenbinder.
Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

tro26-8

Требуйте вездѣ знаменитое
КОФЕ
ЗДОРОВЬЕ
Маріи
Годзелинской,
содержащее много питательныхъ веществъ.
Представитель: Натанъ Ремезъ,
Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall
den berühmten
Gesundheits-
Kaffee
— der —
Maria Godselinskaja,
der viel Nährstoff in sich enthält.
Vertreter: Nathan Remes.
Jekaterinoslaw,
Troizkaja Str., Haus Budilow.

Eiskeller

Gelegenheitskäufe werden einzeln
mit großem Abschlag
von 30—40% von den Fabrikspreisen
im Kontor zur Einrichtung von Laboratorien und Krankenhäusern
Ильевъ и Прокопьевъ, Екатеринославъ. Проспектъ,
(dem Stadtgarten gegenüber). pjk10-1

Alle Hindernisse sind überwunden!

Ein jeder Landwirt kann seine eigene Mühle haben.
Die Steine der Mühlen dürfen nicht aufgeschärft werden und sind unverwüstlich.
Steinmühlen und 3, 4, u. 6-Walzenstühle für kleine u. große Mühlen.
— ... —
neuestes deutsches Modell.
Automobile — ... —
Reifen, Öl und anderen Zubehör.
Korrespondenz — deutsch und russisch.
Adresse: Автомобильный гаражъ,
Н-ковъ И. М. Головкова, Бердянскъ, Таврической губерніи.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.